



Nutzung

Triticale findet in großem Umfang Verwendung als proteinreiches Körnerfutter in der Tiermast. Der Eiweißgehalt eines Kornes liegt bei 10 bis 13 % und 3 bis 4 % Lysin. Neben der überwiegenden Verwendung als Futtergetreide kann es auch für die menschliche Ernährung (Backwaren, Bier, Brei) genutzt werden. Brot wird allerdings wegen der teilweise ungünstigen Backeigenschaften in der Regel als Sauerteig

angesetzt oder aus Gemischen mit Weizen bzw. Roggen erzeugt. Die einzelnen Triticalesorten sind unterschiedlich geeignet. Triticale eignet sich hervorragend zur Energiegewinnung in Biogasanlagen, da sie bei der Ernte der ganzen Pflanze (Korn und Stroh) hohe Biomasseerträge liefert.

i.m.a - information.medien.agrar e.V.
www.ima-shop.de | www.ima-agrar.de

Mit freundlicher Unterstützung der
 Landwirtschaftlichen Rentenbank

101-111



Bildnachweise: agrarfoto.com, Fotolia.com: Achim Banck

Triticale

(Triticum secale)

Triticale hat mit etwa 320.000 Hektar einen durchaus bedeutenden Anteil von ca. 5 % an der gesamten Getreideanbaufläche Deutschlands.

Dieser Flächenanteil ist größer als der von Hafer oder Dinkel.

Trotzdem ist diese Getreideart bei Nicht-Landwirten weitgehend unbekannt.

Merkmale

Triticale gehört zur Familie der Süßgräser (Poaceae). Sie wird 50 bis 125 cm hoch. Die verschiedenen Triticalesorten unterscheiden sich vor dem Schossen teilweise erheblich von der Bereifung, der Halmlänge und im Wuchstyp.

information.
 medien.agrar e.V.



3 Minuten Info

Triticale (*Triticum secale*)

links: Triticalefeld
rechts: Triticaleähren

Triticalekörner

Getreideernte



Das führt dazu, dass manche Sorten im Feldbestand eher roggenähnlich und andere mehr wie Weizen aussehen. Geschmack und Inhaltsstoffe der Triticale liegen zwischen denen von Weizen und Roggen.

Herkunft

Triticale ist ein „junges“ Getreide. Es ist aus einer Kreuzung zwischen Weizen und Roggen entstanden. Die Ursprünge finden sich Ende des 19. Jahrhunderts, als in Schottland erstmals natürliche, spontane Kreuzungen zwischen Weizen und Roggen beobachtet wurden, die aber steril waren. Gezielte Züchtungen wurden erstmals nach 1930 möglich, um

fortpflanzungsfähige Pflanzen zu erhalten. Die ersten Triticalesorten mit weiter Verbreitung wurden in Polen gezüchtet. In Deutschland liegt die Anbaufläche der Triticale seit einigen Jahren bei etwa 320.000 Hektar und damit unter der des Roggens mit rund 630.000 Hektar (2023). Die wichtigsten Anbauländer sind Polen, Deutschland, Frankreich, Länder der ehemaligen Sowjetunion, Australien und China.

Anbau und Ernte

Triticale kann auf allen Böden angebaut werden, ausgenommen sehr trockene Lagen. Auf nährstoffarmen Sandböden ist sie im Ertrag dem

Roggen unterlegen, auf guten Böden bringt der Weizen im direkten Vergleich höhere Erntemengen. Daher konzentriert sich der Anbau auf klimatisch weniger günstige Lagen (z.B. Mittelgebirge). Triticale hat ein hohes Ertragspotenzial und eine sehr gute Ertragsstabilität. Sie ist robust gegen Pilzkrankheiten. Die gute Winterhärte mancher Sorten macht es möglich, dass Triticale auch sehr spät ausgesät werden kann. Die Aussaat ist von Ende September bis Mitte Oktober möglich. Die Ernte mit dem Mähdrescher sollte nicht hinausgeschoben und möglichst in der Vollreife gedroschen werden. Der Erntezeitpunkt liegt zwischen dem

des Roggens und dem des Weizens. Die durchschnittlichen Erträge betragen etwa 60 Dezitonnen pro Hektar und sind somit etwas höher als die Erträge des Roggens, aber geringer als die des Weizens. Die Anbaufläche in Deutschland ist seit 1990 bis zum Jahr 2002 kontinuierlich auf bis zu 580.000 Hektar gewachsen, danach jedoch langsam aber stetig zurückgegangen und hat sich 2023 auf dem Niveau von rund 330.000 Hektar - etwa 5 % der Getreideanbaufläche - gefangen. In Europa wird fast ausschließlich Winter-Triticale angebaut, in den Tropen und Subtropen Sommer-Triticale angebaut.